

# Hexenmord

Ostfrieslandkrimi



Klarant

Susanne Ptak

# **Hexenmord**

## **Ostfrieslandkrimi**

**Susanne Ptak**

ISBN: 978-3-95573-096-8

1. Auflage 2014, Bremen (Germany)

© 2014 Klarant UG (haftungsbeschränkt), 28355 Bremen, [www.klarant.de](http://www.klarant.de)

Titelbild: Unter Verwendung des Bildes 44196580 von PLRANG (shutterstock).

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

# Kapitel 1

Der Lärm war ohrenbetäubend. Dreißig Mutterschafe, von denen der größte Teil noch eng zusammengepfercht in einem Gatter aus Metallhorden stand, brüllten nach ihren Lämmern. Achtundfünfzig Lämmer schrien nach ihren Milchquellen, während sie mit akrobatischen Luftsprüngen um das Gatter hüpfen. Das Summen der Schermaschine ging in diesem Getöse fast unter.

Dem Schafscherer Thomas lief der Schweiß in Bächen übers Gesicht. Auch Brittas T-Shirt fühlte sich schon unangenehm feucht an, dabei hatten sie noch nicht einmal die Hälfte der Schafe fertig geschoren. Thomas ließ das gerade entwollte Schaf zurück in den Stall laufen, während Britta das nächste Tier vom Pferch auf die Stallgasse beförderte und dem Scherer übergab. Dann sammelte sie das vorher geschorene Vlies ein und stopfte es in einen Kartoffelsack. Sie steckte einen Zettel mit dem Namen des Spenderschafes in den Sack und sah dann weiter Thomas zu.

Es war erst neun Uhr morgens und draußen herrschten schon über zwanzig Grad. Noch nie hatte Britta einen derartig heißen April erlebt. Normalerweise ließ sie ihre Schafe erst nach den Eisheiligen scheren, aber bei dieser Hitze mussten sie sich in diesem Jahr schon früher von ihrer Wolle trennen.

Die Mutterschafe waren vermutlich sehr glücklich darüber. Die Lämmer hatten allerdings größte Probleme, die unbewollten Mütter wieder zu erkennen. Sie versuchten es einfach an jedem Euter, das zurück in den Stall kam. War es nicht die eigene Mutter, wurden die armen Lämmer von ihr ordentlich geboxt und getreten. Jedoch beeindruckte das die Wollminis überhaupt nicht. Sie probierten es beim nächsten Schaf gleich wieder. Zum Glück verstand Thomas sein Handwerk, bald waren sämtliche Schafe geschoren.

„So, Britta, nun kannst du wieder ordentlich Wolle verarbeiten“, sagte Thomas, während er sein Handwerkszeug zusammenpackte.

„Ja, ist auch bestes Wetter zum Wolle sortieren und waschen. Man muss nur aufpassen, dass man keinen Sonnenbrand bekommt.“

Sie verließen den Stall und Thomas packte die Schermaschine in seinen Wagen.

„Einmal Wasser von außen und innen?“ fragte Britta.

„Sehr gute Idee.“

Sie überreichte dem Scherer ein Stück Seife, er wusch sich dann am Gartenschlauch, während Britta ins Haus lief, um Wasser und Gläser zu holen.

Schon in der ersten Woche der Hitzewelle war Nico, Brittas Bruder, losgezogen und hatte Gartenmöbel gekauft. Einen großen Tisch, an dem man auch mit mehreren Leuten essen konnte, eine schöne Bank und bequeme Stühle. Natürlich nicht aus Tropenholz gefertigt, darauf hatte er sehr viel Wert gelegt. Seit Nico bei Britta eingezogen war, wurde alles, im und am Haus, schöner und gemütlicher.

Auf diesen Tisch stellte sie nun Getränke und eine Schale mit Gebäck. Auch so etwas war dank Nico jetzt immer im Haus.

Thomas setzte sich auf einen Stuhl und leerte sein Wasserglas in einem Zug. „Das hätten wir mal wieder“, sagte er. „Und, tanzt ihr mit eurer Spinngruppe morgen Abend auch in den Mai?“

„Geplant haben wir noch nichts. Lena und Johann sind sowieso bei irgendwelchen Nachbarn eingeladen. Und unsere beiden jungen Hüpfen, Tomke und Moni, mögen wohl mit uns zusammen spinnen, feiern wollen sie sicher lieber mit jüngeren Leuten. Aber

irgendeine Party wird sich schon noch finden.“

Martha kam auf dem Fahrrad angefahren.

„Hey, Martha, was ist das denn? Du auf dem Fahrrad? Und dann noch bei diesen Temperaturen!“

Martha stieg vom Rad, stellte es ab und ließ sich ächzend neben Britta auf die Bank fallen. Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, mehrere Kleiderschichten übereinander zu tragen, am liebsten Selbstgestricktes, hatte auch sie der Hitze Tribut gezollt, trug T-Shirt und einen leichten Baumwollrock.

Britta schob ihr das eigene Wasserglas zu, welches Martha dankbar annahm. Sie trank einen großen Schluck und sagte dann: „Seit dein Bruder und Jens zusammen sind, sich beide den kulinarischen Genüssen verschrieben haben, scheitert jeder Diätversuch gnadenlos. Machen schwule Paare eigentlich auch noch was anderes, außer kochen?“

„Bist du sicher, dass du das wissen willst?“

Martha dachte kurz nach und verzog das Gesicht. „Eher nicht. Zu viel Information. Na, jedenfalls dachte ich, ich versuch’s mal mit Sport.“

Britta schaute die mollige Freundin an. „Aber zugelegt hast du doch gar nicht.“

„Aber weniger ist es auch nicht geworden, oder?“

Britta grinste.

Offenbar wollte Martha das Thema nicht weiter vertiefen, denn sie sagte: „Stellt euch vor, ich habe eine neue Nachbarin!“

„Jetzt erzähl’ nicht, die Ziegler hat das Haus vermietet!“ Thomas zeigte sich in höchstem Maße erstaunt.

Martha lachte auf. „Die hat sich mit Händen und Füßen gewehrt, über Monate. Aber die Hütte gehört nicht ihr alleine. Das ist eine Erbgemeinschaft. Ihre Verwandten wollten nun endlich verkaufen oder wenigstens vermieten, bevor die Bude zusammenfällt.“

„Warum wollte die Ziegler denn nicht, dass da jemand wohnt?“ wollte Britta wissen. „Wäre doch wieder einer mehr, über den sie sich das Maul zerreißen kann.“

„Na, falls ihr Sohn endlich sesshaft wird. Dann sollte der da wohnen. Er fährt angeblich zur See. Ich persönlich denke, der ist schon sesshaft. Und zwar im Knast.“

„Martha!“

„Das Gerücht geht schon herum, seit der bei Nacht und Nebel weg ist“, erklärte Thomas. „Aber laut Frau Ziegler ist er Kapitän zur See. Naja, wir waren in der Grundschule in einer Klasse. Das hellste Licht von Holtland war der nicht. Für ein Kapitänspatent hätte ihn da schon der eine oder andere Geistesblitz treffen müssen. Dafür hat er sich aber gerne geprügelt und geklaut hat der auch. Alles, vom Kaugummi bis hin zum Auto. Von daher – wo Rauch ist, ist meistens auch Feuer.“

„Wollt ihr denn gar nicht wissen, wer da eingezogen ist?“ fragte Martha aufgeregt.

Britta und Thomas sahen sie erwartungsvoll an.

„Eine Hexe!“ platzte Martha heraus.

„Eine, was?“

„Eine Hexe.“

„Die Ziegler wohnt doch schon zwei Häuser weiter. Da braucht’s doch nicht noch eine“, bemerkte Thomas trocken.

„Die Sabrina kennt sich richtig gut aus, mit Heilkräutern und so.“ Martha schien richtig begeistert zu sein. Sie selbst betrieb eine kleine Gärtnerei, wo sie allerdings vorwiegend Küchenkräuter und Gemüse anbaute. Daraus stellte sie Marmeladen, Gelees und

Chutneys her, die sie ab Hof und auf dem Wochenmarkt in Leer verkaufte.

„Die heißt nicht wirklich Sabrina und behauptet, sie sei eine Hexe? Wie ist denn der Nachname? Spellman?“ Britta konnte sich das Lachen kaum verbeißen.

Martha ließ sich aber nicht irritieren und überhörte kurzerhand jede Anspielung.

„Die kocht nicht nur Kräutersalben, die hat auch einen richtigen Hexenzirkel. Die kommen morgen, um mit ihr hier die Walpurgisnacht zu feiern.“

„Bloß blöd, dass hier weit und breit kein Blocksberg ist.“

„Ach, ihr seid doof. Das könnte interessant werden. Sie hat mich auf jeden Fall eingeladen und ich soll noch ein paar Leute mitbringen.“

„Siehst du, Thomas, ich sagte doch es findet sich noch eine Party. Hexerei! Aber Spaß beiseite, wäre sicher spannend, die mal kennenzulernen. Und wenn wir hinterher nur was zu erzählen haben.“

„Ich bin leider schon anderweitig eingeladen“, bedauerte Thomas. „Aber ich will einen detaillierten Bericht.“ Dann stand er auf. „So, bei Keisers muss ich auch noch scheren.“

„Oh je, du Ärmster.“

„Sind nur fünf Schafe, das geht ruckzuck. Bis bald.“ Er winkte zum Abschied, stieg in sein Auto und fuhr davon.

„Sollen wir was zu essen mitbringen, wenn wir da hingehen?“

„Ich mache mich schlau und sage dir Bescheid. Bereite Nico doch schon mal seelisch und moralisch auf die leckeren Blätterteigtaschen vor.“

Britta prustete los. „Dir ist schon klar, dass du für eins von den Dingen, zwei Wochen Radfahren musst?“

Martha grinste. „Das arbeite ich anders ab. Sabrina will im Garten einen Erdkeller bauen, ich helfe ihr buddeln.“

„Und die Ziegler weiß davon?“

„Das hat sie mit der Schwester abgesprochen. Mit der hat sie auch den Mietvertrag gemacht.“

„Ich wette, das gibt trotzdem Ärger.“

„Ich halte nicht dagegen. Kommt Steffen heute zu dir?“

„Nein, der hat lange Dienst.“

„Und Nico?“

„Weiß ich nicht. Kann sein, dass er was mit Jens unternimmt. Wir haben noch nicht darüber gesprochen.“

„Sonst komm doch heute Abend zu mir. Wir können eine Runde spinnen oder stricken. Vielleicht hat Silke Lust. Dann lade ich Sabrina auch ein und wir können gleich fragen, was wir zu essen mitbringen sollen.“

„Ja, fein. Ich ruf gleich Silke an. Aber ich komme auf jeden Fall.“

Martha stand auf und griff ihr Rad. „Prima. Dann bis heute Abend.“ Sie erklimm den Fahrradsattel und fuhr davon.

Britta erhob sich ebenfalls und wollte gerade die Gläser vom Tisch räumen, als ihr Handy klingelte.

„Hallihallo“, meldete sie sich, als sie sah, dass ihr Freund Steffen anrief.

„Na, alle Schafe nackt?“ fragte der gleich.

„Ja, zum Glück. Und ich muss jetzt erst mal ganz fix unter die Dusche. Ich rieche ein wenig streng und sehe aus wie 'ne Pottsau.“

Steffen lachte.

„Und, hast du heute schon viele böse Jungs gefasst?“ wollte Britta von ihm wissen.

Steffen Köster war Kriminalkommissar. Die beiden hatten sich kennengelernt, als Britta im letzten Herbst in einen Mordfall verwickelt worden war.

„Nein, bis jetzt durfte ich den ganzen Tag am schattigen Schreibtisch verbringen.“

„Dann kommst du heute noch?“

„Leider nicht. Wir müssen heute Abend noch was überprüfen. Aber ich habe gute Nachrichten.“

„Nämlich?“

„Ab Mittwoch habe ich Urlaub.“

„Ist ja super!“ freute sich Britta. Dann erzählte sie ihm von der Einladung zur Maifeier, oder besser gesagt, zum Hexenfest.

„Das klingt spannend. Mal sehen, was das für Typen sind.“

„Wenn's uns zu albern wird, oder wir irgendwelche keltischen Gottheiten anbeten sollen, ziehen wir einfach mit unserer Truppe an einen anderen Veranstaltungsort. Silke hat ja immer irgendwas Grillbares im Kühlschrank.“

„Gute Idee. Dann bis Morgen.“

„Ich freue mich. Bis dahin.“

Britta räumte den Tisch ab und brachte die Sachen ins Haus. Sie war immer noch überrascht, dass es einen neuen Mann in ihrem Leben gab. Nach ihrer Scheidung hatte sie eigentlich geglaubt, sich nie wieder auf eine Beziehung einlassen zu wollen. Tja, und dann kam Steffen. Sie waren sich auf den ersten Blick sympathisch gewesen. Nachdem der Mordfall aufgeklärt war, hatten sie sich immer häufiger getroffen und dann ineinander verliebt.

Sie lächelte vor sich hin und räumte die Gläser in die Spülmaschine. Bevor sie sich eine Dusche gönnte, wollte sie zurück in den Stall um die Wollsäcke noch ins Lager zu schaffen. Heute würde sie garantiert keine Wolle mehr sortieren.

Sky und Cloud, ihre beiden Australian Shepherds, lagen im kleinen Flur zum Hauswirtschaftsraum, durch den man in den Stall gelangte. Dort war es den ganzen Tag über angenehm kühl, und die Hunde verließen ihren derzeitigen Lieblingsplatz nur ungerne. Sie zuckten nicht einmal mit den Ohren, als Britta an ihnen vorbei ging.

Sie betrat den Stall. Die Schafe waren gar nicht auf die Weide gegangen. Sie lagen wiederkäuend im Stroh, denn hier hatten sie Schatten. Selbst die Lämmer lagen friedlich daneben, erschöpft von der morgendlichen Aufregung. Offenbar hatten aber alle ihre Mütter wiedergefunden.

Britte warf ein paar Wollsäcke auf eine Schubkarre und schob diese dann aus dem Stalltor. Über den Hof gelangte sie zu dem kleinen Backsteingebäude, in dem sich Hofladen, Werkstatt und Wolllager befanden. Früher war das ein Ferienhaus gewesen, das die Vorbesitzer ihres Hofes vermietet hatten. Montags war ihr Ruhetag, darum konnte sie in aller Ruhe die Wolle unterbringen. Allerdings waren in der letzten Zeit nicht viele Kunden gekommen. Bei diesen Temperaturen beschäftigten sich scheinbar nur wirklich Wollsüchtige mit Handarbeiten.

Am Nachmittag kam Nico von der Uni nach Hause. Er lehrte Anglistik in Oldenburg. Britta hatte schon Kaffee gemacht und sie setzten sich damit vor das Haus. Schließlich wollte Nico die schönen, neuen Gartenmöbel genießen. Sie berichtete ihrem Bruder von Marthas Besuch und der Scheraktion.

Nico grinste breit, als sie von Marthas Hexenbegeisterung erzählte. „Da hat sie doch endlich jemanden, mit dem sie zusammen Kräuter schnipseln kann.“

„Vielleicht lerne ich die heute Abend kennen, wenn ich zu Martha fahre. Kommst du mit, oder triffst du dich mit Jens?“

„Vielleicht hat Jens auch Lust mitzukommen. Ich ruf‘ ihn gleich mal an.“

„Oh, verflucht! Ich muss ja noch Silke anrufen!“ Britta sprang auf und lief ins Haus.

Jens und Silke waren viel zu neugierig, um nicht mitzukommen. Nur Enno, Silkes Mann, war der Meinung, dass er problemlos bis morgen abwarten könne, 'Hexenvolk' kennenzulernen. So sammelten Nico und Britta Silke unterwegs ein und fuhren gemeinsam zu Martha.

Jens erwartete sie schon am Tor des Vorgartens. Er wohnte nur ein paar Häuser weiter und war mit dem Fahrrad gekommen.

Britta warf einen Blick nach links auf das Haus, in dem nun diese Sabrina wohnte. Das bestand nach wie vor aus roten Backsteinen und nicht aus Lebkuchen. Sie wollten gerade klingeln, da öffnete Martha schon die Tür. „Hey, ihr seid ja alle gekommen! Nein, wo ist Enno?“

„Sofa“, sagte Silke.

„Lass‘ mich raten – CSI New York oder so was?“

Silke grinste. „Inspector Barnaby“.

„Mist! Wollte ich doch aufnehmen“, fluchte Britta.

Nico strich ihr über die Schulter. „Keine Sorge, Schwesterherz, ist programmiert.“

Britta strahlte ihn an. „Bester Bruder der Welt. Du denkst einfach an alles.“

„Tut er wirklich“, stimmte Jens lächelnd zu.

„Kommt endlich 'rein, Sabrina ist schon da und ihr Freund Jan ist auch mitgekommen.“

Martha ging vor, durch den schmalen Flur, bis in die große, gemütliche Wohnküche. Die anderen folgten ihr.

„Die ist aufgeregt wie ein aufgeschrecktes Huhn. So habe ich sie noch nie erlebt“, flüsterte Jens Britta ins Ohr.

„Ja, so war sie heute Vormittag schon. Scheinen echt spannende Leute zu sein“, gab Britta leise zurück.

Ein wenig enttäuscht war sie dann schon, als sie die beiden sah, die auf dem Ostfriesensofa in der Küche saßen. Irgendwie hatte sie zumindest bei Sabrina irgendeine Art von Gewand erwartet. Und als Martha Jan erwähnt hatte, war vor Brittas geistigem Auge ein wild gepiercter und mit keltischen Symbolen tätowierter Gothic aufgetaucht.

Aber da saßen zwei völlig normal gekleidete Menschen. Beide Ende zwanzig, beide blond. Also nicht mal eine ausgefallene Haarfärbung. Kein Piercing weit und breit. Bis auf zwei kleine Kreolen in Sabrinas Ohren. Am Ende war der Hexenzirkel auch nur ein Trupp marmeladekochender Landfrauen.

Martha stellte alle einander vor, und nach kurzer Begrüßung setzten sie sich an den großen Küchentisch. Sie schenkte Tee ein, servierte Tortilla-Chips und kleine Schüsseln mit verschiedenen Dips.

„Wer lieber Wasser oder Cola dazu mag, muss mir das sagen“, verkündete sie.

„Cola, bitte“, freute sich Britta, die nicht wirklich ein Tee-Fan war. „Und“, wandte sie sich an Sabrina. „Habt ihr schon angefangen, den Keller zu buddeln?“

„Oh, ja, wir haben schon ein ordentliches Loch gegraben. Martha schaufelt, als gäbe es kein Morgen mehr. Dann brach leider der Spaten ab. Ich fürchte, ich muss erst mal in neues Werkzeug investieren.“

„Wow, Martha, das ist ja wieder super gelungen“, lobte Nico, der passionierte

Hobbykoch. Er war schon dabei, die verschiedenen Dips zu probieren. „Was ist denn in diesem alles drin?“ Er zeigte auf eins der Schälchen.

„Das ist das Cottage-Chutney, eine Variation mit Honig.“

Sabrina, die gerade einen Löffel davon auf einen Tortilla-Chip befördern wollte, ließ den Löffel fallen, als sei sie von einer Biene gestochen worden.

„Oh, mit Honig?“

„Ja, bist du allergisch?“ wollte Martha wissen.

„Nein, ich bin Veganerin.“

Britta erstarrte und sah Silke ahnungsvoll an. Das war Silkes absolutes Reizthema, seitdem sie vor einiger Zeit auf einem Bauernmarkt von einer militanten Veganerin angegriffen wurde, die ihr unterstellt hatte, den Mutterschafen aus Gewinnsucht gleich nach der Geburt die Lämmer wegzunehmen. Die Dame hatte auch noch etliche andere ungerechtfertigte Vorwürfe auf Lager und am Ende standen fast alle Marktbesucher um Silkes Stand und stritten lautstark. Leider war auch ein Zeitungsreporter anwesend, und so ging die unschöne Geschichte auch noch durch die Medien. Silke und Enno hatten wochenlang damit zu tun, Kunden davon zu überzeugen, dass sie ihre Tiere eben nicht so behandelten, wie ihnen vorgeworfen worden war. Seit diesem Tag ging Silke sofort zum Angriff über, sobald sie die Worte Veganer oder Vegetarier hörte. Britta hoffte inständig, dass die Freundin diesmal nicht sofort eine Diskussion darüber anzetteln würde. Doch die Hoffnung war vergebens.

„Martha, schäme dich!“ legte Silke sofort los. „Wie kannst du nur die armen, armen Bienen derartig ausbeuten?“

Jens, der neben Silke saß, lege ihr beschwichtigend die Hand auf den Arm.

Martha sah sie fragend an. „Wie, jetzt? Ich denke, die Essen kein Fleisch. Da ist doch nur Honig drin, keine Bienen.“

„Die essen nichts, was auch nur irgendwie mit Tieren zu tun hat. Wir sind für Veganer Kriminelle. Wir quälen unsere Schafe, indem wir sie melken und nötigen unsere Hühner, Eier zu legen. Und den Bienen klauen wir den Honig. Echt grausam.“

Sabrina rutschte nervös auf dem Sofa hin und her.

„Lass' gut sein, Silke. Jeder, wie er mag“, sagte Jens.

Tatsächlich verfolgte Silke das Thema nicht weiter, was Britta ernsthaft erstaunte. Sie war auch nicht sicher, ob da schon das letzte Wort gesprochen war.

Jens wollte etwas über Sabrinas Hexerei wissen. Doch die gab sich eher zurückhaltend. „Es ist eigentlich eine Religion, nennt sich Wicca“, erklärte sie. „In erster Linie allerdings eine Lebenseinstellung. Ich glaube, dass es Magie in unserem Leben gibt. Ich hänge es nicht gerne an die große Glocke. Martha habe ich es nur erzählt, damit sie sich nicht wundert, wenn ich im Garten bin und meine Pflanzen nicht nur mit Wasser, sondern auch mit Zaubersprüchen versorge. Und nein, wir benutzen nicht den Besen, sondern stinknormale Verkehrsmittel.“

Alle lachten und damit war auch das Thema vom Tisch.

Nach dem Essen packten Silke und Britta ihr Strickzeug aus, Martha holte ein Spinnrad.

„Hättet ihr nicht auch Lust, spinnen zu lernen?“ fragte sie Jan und Sabrina. Die antworteten beide nicht und Britta wusste genau, was jetzt kam.

„Da brauchen wir erst eine Baumwollplantage“, ergriff Silke die nächste Chance. „Wir können doch nicht die Wolle von Schafen verwenden. Stelle dir nur vor, wie die armen Tiere beim Scheren leiden! Sollen sie lieber bei der Hitze in ihrer Wolle ersticken. Das hat



die Natur dann so vorgesehen.“

Offenbar wollte Sabrina etwas entgegenen, aber Jan hielt sie davon ab. Auch ihm gelang es erneut, die Freundin zum Schweigen zu bringen. Am Ende wurde es doch noch ein sehr netter Abend. Sie erfuhren, dass Jan mit der Hexengeschichte nichts am Hut hatte, außerdem gebürtiger Ostfrieser war. Sabrina war hierher gezogen, um Jan nicht nur an den Wochenenden sehen zu können.

Und Silke musste zugeben, dass auch Veganer sehr nette Menschen sein konnten.

Gemeinsam verließen sie Marthas Haus. Sie verabschiedeten sich vor der Haustür. Es war schon spät, die Nacht war totenstill. Jan und Sabrina wollten gerade zu ihrem Haus gehen, als plötzlich ein lautes Knacken aus dem Vorgarten zu hören war. Eine dunkle Gestalt löste sich aus dem Schatten der hochgewachsenen Rhododendren, rannte durch den Garten, sprang auf ein Fahrrad und radelte schnell davon.

„Was war das denn?“ fragte Britta verblüfft.

„Keine Ahnung, Einbruch? Lasst uns nachsehen.“

Sie liefen zum Haus und konnten kaum glauben, was sie da sahen. Selbst im schwachen Licht der Straßenbeleuchtung war deutlich zu erkennen, was in roter Farbe quer über Haustür, Wand und Fenster gesprüht worden war: „Verschwinde Hexe!!!“

Sabrina schlug die Hände vor den Mund, als wollte sie einen Schrei unterdrücken. Mit aufgerissenen Augen sah sie die anderen an.

„Hat Martha das hier überall herumerzählt?“ Sabrina stand kurz davor zu weinen.

„Alle, denen Martha das erzählt hat, stehen hier vor dir. Das kann ich dir versichern“, sagte Britta.

„Stimmt“, bestätigte Martha, die die Aufregung in der Haustür stehend mitbekommen hatte und hinterhergelaufen war. „Naja, außer Thomas. Aber der ist keine Tratschtante.“

„Wir sollten die Polizei anrufen“, sagte Nico.

„Göttin, nein!“ rief Sabrina. „Dann komme ich noch schneller ins Gerede, wenn hier auch noch die Polizei vorfährt.“

„Ich finde auch, wir sollten einfach versuchen, die Schmiererei abzuwaschen“, sagte Jan.

Britta fand es schon ein wenig merkwürdig, dass er Sabrina nicht mal tröstend in den Arm nahm. Vielleicht war er auch nur schockiert. Ein Seitenblick zu Silke bestätigte ihr allerdings, dass die das gleiche dachte.

„Du solltest trotzdem die Polizei anrufen. Als Nächstes werfen sie dir eine Scheibe ein. Und, dann?“ Jens zog schon sein Handy aus der Tasche.

„Lasst uns doch einfach Steffen anrufen. Der kann dann entscheiden, ob das besser gemeldet wird, oder man erst mal abwartet, er kommt nicht gleich mit Blaulicht hier angefahren“, schlug Britta vor.

„Wer ist denn Steffen?“ erkundigte sich Jan.

„Mein Freund. Und er ist Kommissar.“

„Ich weiß nicht.“

„Ich, aber.“ Britta hatte das Handy schon parat und wählte Steffens Nummer.

„Hast du solche Sehnsucht nach mir?“ meldete der sich gleich.

Britta lachte. „Ja, das auch. Vielleicht sehen wir uns ja heute noch.“ Sie berichtete ihm, was gerade geschehen war.

„Eigentlich bin ich soweit fertig. Ich komme eben vorbei und sehe mir das mal an. Ist zwar mehr ein Fall für die uniformierte Truppe, doch wenn sie das nicht möchte, machen

wir es so. Bis gleich.“

Die Umstände waren zwar nicht wirklich schön, Britta freute sich aber dennoch, Steffen heute noch sehen zu können.

„Wollt ihr mit rein kommen, so lange wir warten?“ fragte Sabrina. Sie schloss vorsichtig die Tür auf, um sich nicht mit der noch feuchten Farbe zu beschmieren.

„Gerne, so langsam wird es kühl.“

Zu dieser späten Stunde merkte man doch, dass es erst Frühling war und nicht schon Sommer.

Sie betraten den Flur, der noch enger war als Marthas, da längs der Treppe Umzugskartons gestapelt waren.

„Sorry“, entschuldigte sich Sabrina. „Ich habe es noch nicht geschafft, alles auszupacken. Der Garten ist mir erst mal wichtiger.“ Sie ging voraus in die Küche und bot ihren Gästen Platz an.

„Na, super. Mit Aussicht auf die Ziegler“, lästerte Britta, die von ihrem Platz aus einen guten Blick durch das Fenster aufs Nachbarhaus hatte.

Bei Hermine Ziegler brannte noch Licht und Britta konnte sehen, dass sie nicht alleine war. „Hat die um diese Zeit noch Besuch?“ fragte sie laut.

„Hat die überhaupt jemals Besuch?“ fragte Martha zurück, stand auf und ging zu Britta, um selbst aus dem Fenster sehen zu können.

„Das ist ein Kerl!“ rief sie erstaunt aus.

„Womöglich ist der verlorene Sohn heimgekehrt“, mutmaßte Britta.

„Habt ihr keine Erziehung genossen? Man starrt nicht in anderer Leute Fenster“, wies Nico sie zurecht.

Die beiden Frauen grinsten verschämt und wandten sich dann wieder den anderen zu.

„Irgendeine Vermutung, wer das gemacht haben könnte?“ fragte Jens.

Sabrina zuckte die Schultern. „Bis auf euch, kenne ich doch hier keinen Menschen. Außer Frau Ziegler, natürlich.“ Sie zog eine Grimasse. „Die wird sich ja wohl kaum mit einer solchen Geschwindigkeit auf ein Rad werfen und davon radeln können.“

„Wieso sollte sie auch? Sie wohnt ja gleich nebenan“, stellte Martha fest.

„Martha!“ sagten Silke, Britta, Jens und Nico wie aus einem Mund und verdrehten die Augen.

„Sagt mal, übt ihr das eigentlich? Kommt immer sehr schön synchron rüber“, kommentierte Martha die Reaktion ihrer Freunde.

Sabrina hatte zwischenzeitlich Tee zubereitet und bot diesen an. Britta sah sich in der Küche um. Die Kartons mit Geschirr waren erst halb ausgeräumt. Dafür standen aber auf sämtlichen Arbeitsplatten schon Töpfe mit Kräutern herum. Es sah ganz so aus, als sei Sabrina wirklich mehr am Gärtnern gelegen, als das Haus einzurichten.

Endlich klingelte es an der Tür. Sabrina verließ die Küche und kam kurz darauf mit Steffen zurück. Der begrüßte zuerst Britta mit einem Kuss auf die Wange, winkte den anderen zu und sagte dann: „Habt ihr denn irgendetwas erkennen können? Zum Beispiel, was für ein Rad das war? War derjenige, der das getan hat, männlich oder weiblich? Kleidung?“

„Ich habe nichts erkennen können“, sagte Britta. „Es ging ja auch so schnell und dunkel war’s außerdem.“

„Von der Statur her, würde ich eher auf eine Frau tippen“, meinte Jens. „Aber sicher bin ich da nicht. Und ich glaube, sie oder er trug einen Kapuzenpulli.“

„Tja, das ist leider nicht sehr viel“, sagte Steffen. Er wandte sich an Sabrina. „Also du

solltest doch Anzeige gegen Unbekannt erstatten. Schon für die Versicherung, falls du eine Firma kommen lassen musst, um die Sauerei zu entfernen. Komm einfach morgen zur Inspektion nach Leer, dann mache ich das. Dann muss hier kein Kollege herkommen. Vielleicht machst du noch ein Foto, wenn es hell ist.“

Damit schien die Sache zumindest für heute erst einmal erledigt. Zum zweiten Mal verabschiedeten sich alle voneinander und fuhren nun wirklich nach Hause.